

## Pašhur und Pišanḥuru

Manfred Görg - Bamberg

Der Name des prominenten Gegenspielers des Propheten Jeremia<sup>1</sup> ist mit seiner hebräischen Fassung  $\text{יְהוֹשָׁפָט}$  bekanntlich zur Genüge im biblischen PN-Inventar wie im außerbiblischen PN-Bestand vertreten<sup>2</sup>, so daß man sicher ohne Scheu von einem beliebten und verbreiteten PN insbesondere des 8./7. Jahrh. auf dem Boden Juda/Jerusalem sprechen darf. Die Träger des Namens sollten vor allem in jenen Kreisen gesucht werden dürfen, denen zum mindesten eine gewisse Sympathie mit politischen und kulturellen Strömungen ägyptischer Provenienz nachgesagt werden kann, mag auch die Namensgebung selbst nicht in jedem Fall als ausgesprochen proägyptisches Programm zu werten sein. An der Tatsache jedenfalls, daß die Namenbildung eine etymologische Interpretation nur noch unter Zuhilfenahme ägyptischen Sprachmaterials zuläßt und so eine sinnvolle Deutung ermöglicht, kommt kein noch so ausgeklügelter Versuch einer innersemitischen Namenserklärung vorbei<sup>3</sup>.

Unter den Bemühungen, der ägyptischen Entsprechung unseres PN so exakt wie möglich auf die Spur zu kommen, hat in jüngerer Zeit vor allem der Vorschlag S. AHITUVs<sup>4</sup> Anerkennung gefunden, nach welchem das hebr.  $\text{PŠHWR}$  am ehesten als  $\text{p}^3 \text{šrj} (n) \text{Ḥr}$  ("der Sohn des Horus") gedeutet werden könne. Diese Erklärung bleibt nach wie vor eine Möglichkeit, freilich nur eine Möglichkeit, so daß die Suche nach einer lautlich und sachlich noch stimmigeren Äquivalenz weitergehen sollte. Dabei hätte man sein Augenmerk besonders auf eine Alternative zum Nomen  $\text{šrj}$  zu richten, das im Koptischen immerhin noch in der vollen Form  $\text{ⲠⲏⲢⲓ}$  erhalten ist<sup>5</sup>. Das Fehlen einer Entsprechung zum genetivischen  $n$  des Ägyptischen ist dagegen unproblematisch,

1 Vgl. Jer 20,1ff.

2 Dazu zuletzt M. GÖRG (1982) 133f (Anm.22 mit Lit.).

3 Von der Annahme eines jeremianischen Wortspiels in Jer 20,3 wird unten die Rede sein.

4 Vgl. S. AHITUV (1970) 95f.

5 Vgl. W. WESTENDORF (1965/77) s.v.

da "the genetival *n* is often dropped in Egyptian names of this type, from the 22nd dynasty on"<sup>6</sup>.

Nun ist die hypothetische ägyptische Fassung *p3 šrj n Ḥr* auch schon in einem anderen Fall semitischer Wiedergabe eines ägyptischen PN als Interpretationsvorschlag eingebracht worden<sup>7</sup>. Nach assyrischen Urkunden nämlich trägt ein Herrscher des im östlichen Delta zu lokalisierenden *Naḥū* den Namen *Pišanḥuru*, dessen keilschriftliche Fassung nach einer jüngst publizierten These A. LEAHYs die griechischen Wiedergaben *Ψουπις* bzw. *Ψευπις* erwarten läßt, auf ägyptischer Seite allerdings nicht *p3 šrj n Ḥr*, sondern am ehesten *p3 sn n Ḥr* mit der Bedeutung "der Bruder des Horus" zum Gegenstück hätte<sup>8</sup>. Diese Deutung des Keilschriftnamens hat den Vorteil, daß sie dem Postulat einer lautlichen Äquivalenz am überzeugendsten Rechnung trägt.

Die hieroglyphischen Belege der soeben zitierten PN-Fassung erweisen eine Existenz des Namens "current at precisely the period of the cuneiform inscription"<sup>9</sup>: die von LEAHY gebotenen Variantschreibungen und ihre Datierung lassen zudem den Schluß zu, daß der Name *p3 sn (n) Ḥr* "was current in both the Memphite and Theban regions in the eighth and seventh centuries B.C., with largely different orthographic practices at the two sites"<sup>10</sup>. Dabei kommt allem Anschein nach dem Befund besondere Signifikanz zu, daß die Dominanz der Trägerschaft bei libyschen Familien liegt, als deren bekanntester Vertreter im politischen Leben jener Pharaos anzusehen ist, der unter dem Namen *ḥšḥš* ins Alte Testament Eingang gefunden hat. Es sei eigens darauf hingewiesen, daß der Name der Libyerkönige *ššnq* (*Šešonq* I.-V.) wie im Alten Testament auch schon im Ägyptischen ohne *n* geschrieben werden konnte<sup>11</sup>.

Angesichts der lautlichen Verhältnisse und der zeitlichen Verbreitung möchten wir nun die These wagen, daß auch der alttestamentliche PN *ḥšḥš* ohne sonderliche Komplikationen mit der hieroglyphischen Fassung *p3 sn (n) Ḥr* einerseits und der keilschriftlichen Fassung *Pišanḥuru* andererseits kompatibel ist. In lautlicher Hinsicht wäre über den Wegfall einer Wiedergabe des genetivischen *n* hinaus mit einem Ausfall des zweiten Konsonanten im

6 AHITUV (1970) 96.

7 Vgl. H. RANKE (1910) 32.

8 A. LEAHY (1983) 38f.

9 LEAHY (1983) 40.

10 LEAHY (1983) 41.

11 Vgl. u.a. LEAHY (1983) 41.

Nomen *sn* beim Prozeß der Übernahme oder Adaptation im Hebräischen zu rechnen, wenn nicht sogar das Fehlen des nicht-genetivischen *n* in der hebräischen Fassung  $\text{פִּשְׁוֹ}$  für die immerhin geläufigere ägyptische Form  $\check{s}\check{s}nq$  zum Vergleich bemüht werden darf. Es sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß das kopt.  $\text{CAN}$  (< *sn*) in Konstruktusverbindungen zu *cn-*, *cen-* reduziert werden kann<sup>12</sup>, ein Vorgang, der schon bei der Aussprache des ägyptischen PN angesetzt werden darf und im Gefolge der Übernahme ins Hebräische zu einem lautlichen Ausschluß des fraglichen *n* geführt haben sollte. Es ist freilich auch denkbar, daß einfache Assimilation des *n* vorliegt, obwohl diese "im allgemeinen bei folgendem Kehllaut" unterbleibt<sup>13</sup>: dieses Gesetz gilt indessen strikt nur für die Fälle mit Primärposition des Nun "in allen nominalen und verbalen Bildungen", sofern ein Kehllaut folgt<sup>14</sup>. Bei anderen Morphengrenzen und nicht erstradikaler Position des Nun muß das Gesetz hingegen nicht wirksam sein.

LEAHYs Verknüpfung der assyrischen Namensform *Pišanḫuru* mit dem ägyptischen  $p\check{s} sn (n) ḫr$  sollte demnach um eine Verbindung mit dem hebräischen  $\text{פִּשְׁוֹר}$  erweitert werden dürfen. Im Zusammenhang einer Prüfung der Prioritäten im Falle des Kombinationsvorschlags von keilschriftlicher und hieroglyphischer Fassung stelle ich fest, daß schon E. EDEL eben diese Deutung ("Der Bruder des Horus") für "befriedigender" gehalten hat<sup>15</sup>, eine Interpretation, die nach LEAHY wiederum erstmals von H. BRUGSCH eingebracht worden ist<sup>16</sup>. Vielleicht ist die Deutungsgeschichte dieses PN ein Beispiel für die Notwendigkeit einer umfassenden Namensbibliographie. Auch die Verbindung mit dem hebr.  $\text{פִּשְׁוֹר}$  mag bereits einen Vorläufer haben, den ich zu diesem Zeitpunkt freilich noch nicht benennen kann.

Für die Verknüpfung von  $\text{פִּשְׁוֹר}$  und *Pišanḫuru* einerseits und beider PN mit  $p\check{s} sn (n) ḫr$  andererseits mag auch die Gegenprobe mit der zeitlichen Belegbarkeit des PN  $p\check{s} \check{s}rj n ḫr$  sprechen. Dieser PN ist nach LEAHY "largely confined to Ptolemaic and Roman times"<sup>17</sup>. Der Name  $\text{פִּשְׁוֹר}$  läßt sich eben nicht zuletzt wegen der zeitlichen Nähe zu den benannten Entsprechungen in die von uns befürwortete Identifikation der keilschriftlichen und hierogly-

12 Vgl. LEAHY (1983) 39.

13 G. BEER - R. MEYER (1952) 74 (§ 24).

14 O. RÖSSLER (1962) 127.

15 E. EDEL (1980) 31f.

16 LEAHY (1983) 45 n.8. Einen noch älteren Hinweis, als ihn LEAHY in der "Geschichte Ägyptens" (1877) findet, sehe ich bei BRUGSCH (1872) 29.

17 LEAHY (1983) 44.

phischen Fassung des PN mit der Bedeutung "Der Bruder des Horus" einbringen. Ob zwischen der libyschen Familie mit der besonderen Vorliebe für diesen PN und der Sippe des Jerusalemer Priesters Pašpur eine über die bloße Namensvertretung hinausgehende qualifizierte Verwandtschaftsbeziehung und damit auch eine beidseitig vorhandene Interessenlage im Bereich der Diplomatie und Kultur auszumachen ist, muß weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben, wenn überhaupt noch aufschlußreichere Beobachtungen möglich sind. Ich möchte es immerhin für gut denkbar halten, daß im Rahmen und im Gefolge der Beziehungen der Libyerdynastie nach Palästina jene "prolibysche" Position ihre Anhänger und Epigonen gefunden hat, die u.a. mit der politischen Vergangenheit und dem Schicksal Jerobeams verknüpft gewesen sein mag.

Mit unserer Diskussion des Namens PŠHWR sollte jedoch auch eine Rückfrage nach jener immer noch rätselhaften Umbenennung des Gegenspielers Jeremias in מגור מקפליב (Jer 20,3) verbunden werden<sup>18</sup>, eine zweifellos für hebräische Hörer vollzogene Interpretation mit eigenwilliger Etymologie des Namens, dessen eigentliche Bedeutung nicht mehr bewußt oder nachvollziehbar gewesen sein mag und der versuchsweise mit den hebräischen Basen PWS I<sup>19</sup> ("mutwillig springen") einerseits und ŠHR ("umhergehen") andererseits hätte assoziiert werden können, ohne daß es dabei zwingend einer nach unseren Maßstäben korrekten philologischen Erklärung bedurft hätte. Vielleicht haben die Parteilänger des Pašpur mit dem Namen eine Vorstellung optimistischer Grundhaltung verbunden und ihn etwa mit der Sinnggebung "Aufschwung rundherum" ausgestattet. Dieser "Volksetymologie" hätte dann der Prophet mit seiner nicht minder 'freien' Umdeutung des PN in die Benennung mit der Bedeutung "Verwirrung rundherum" o.ä. widersprochen, um zugleich den negativen Begriffsinhalt der möglichen Basis PWS II<sup>20</sup> ("zerstreuen") ins Spiel zu bringen. Denkbar ist auch, daß nur eine Basis PWS anzusetzen ist, die jeweils nach den semantischen Seiten "Aufschwung" bzw. "Übermut" hin entwickelt wurde. Es mag für unseren Zusammenhang genügen festzustellen, daß eine Möglichkeit, die jeremianische Namengebung irgendwie mit unserer philologischen Etymologie des PN PŠHWR in Verbindung zu bringen, in keiner Weise besteht. Dieser Befund wird doch wohl nicht zuletzt damit zu begründen sein, daß von einer gediegenen Kenntnis des Ägyptischen spätestens zur Zeit des Propheten Jeremia in Jerusalem und Umgebung keine Rede mehr sein kann.

18 Vgl. dazu u.a. L. WÄCHTER (1962) 57ff. 19 GesB 637f. 20 GesB 638.

Wenn ein Bewußtsein der eigentlichen Etymologie des PN demnach nicht unterstellt werden darf, kann nur in einem stark eingeschränkten Sinn von einem "Wortspiel" gesprochen werden, da die Umdeutung des Namens allem Anschein nach an eine Sekundärinterpretation anknüpft. Eine wohl nur vom Konsonantenbestand her an den fremden PN erinnernde Assoziation hebräischer Morphembildungen wäre mit der jetzigen Wortartkombination auf der semantischen Ebene konterkariert worden<sup>21</sup>. Es mag in diesem Zusammenhang nützlich sein, eine schon von W. GESENIUS formulierte Erkenntnis ans Tageslicht zu holen, nach der "grammatisch-kritische Kenntniß der Muttersprache und ihrer *Etymologie* nie die Sache der Alten war, selbst nicht, so lange die Sprache lebte"<sup>22</sup>. Wer sollte sich darüber noch wundern, daß ein PN fremder Abkunft in seiner eigentlichen Bedeutung geradezu zwangsläufig außer Sicht geraten mußte?

#### Zitierte Literatur

- AHITUV, S., Pashhur: IEJ (20) 95-96.  
 BEER, G.  
 - MEYER R., Hebräische Grammatik I, Berlin 1952.  
 BRUGSCH, H., Geschichte Aegyptens unter den Pharaonen, Leipzig 1877.  
 BRUGSCH, H., Bemerkungen zu den Assyrio-Aegyptiaca: Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Alterthumskunde 10 (1872) 29-30.  
 EDEL, E., Neue Deutungen keilschriftlicher Umschreibungen ägyptischer Wörter und Personennamen (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte 375), Wien 1980.  
 GESENIUS, W., Geschichte der hebräischen Sprache und Schrift. Eine philologisch-historische Einleitung in die Sprachlehren und Wörterbücher der hebräischen Sprache, Leipzig 1815.  
 GÖRG, M., Jeremia zwischen Ost und West (Jer 38,1-6). Zur Krisensituation in Jerusalem am Vorabend des Babylonischen Exils: Kunder des Wortes. Fs für J. Schreiner, Würzburg 1982, 121-136.  
 LEAHY, A., The Proper Name Pisanhuru: Göttinger Miscellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 62 (1983) 37-48.  
 RANKE, H., Keilschriftliches Material zur altägyptischen Vokalisation (Abhandlungen der königlich-preußischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 11), Berlin 1910.  
 RÖSSLER, O., Die Präfixkonjugation *qal* der Verba I<sup>ae</sup> NÜN im Althebräischen und das Problem der sogenannten Tempora: ZAW 74 (1962) 125-41.  
 WÄCHTER, L., Überlegungen zur Umnennung von Pašḥūr in Mägōr missābīb in Jeremia 20<sub>3</sub>: ZAW 74 (1962) 57-62.  
 WESTENDORF, W., Koptisches Handwörterbuch, Heidelberg 1965-77.

21 Vgl. auch die Überlegungen bei L. WÄCHTER (1962) 61f.

22 W. GESENIUS (1815) 43.